

ERASMUS+-Erfahrungsbericht September 2015 – April 2016

Vorbereitung:

Die Vorbereitung des Aufenthaltes bestand aus der Bewerbung, welche schnell und unkompliziert bei Frau Steinhuisen, welche stets freundlich und zuvorkommend ist, im akademischen Auslandsamt gemacht war. Die Frist ist Ende Januar des jeweiligen Jahres, man hat also genug Zeit, um sich darum zu kümmern.

Nachdem ich den Platz ergattert hatte, ging es darum, sich nun bei der Gastuniversität zu bewerben. Dafür musste man allerhand Dokumente einreichen, was ein guter Vorgeschmack auf die komplizierte und langwierige französische Bürokratie war. Letztlich ging aber auch dies reibungslos, einzig bei der Wahl der Kurse wurde es schwierig, da die Homepage der Rouenaisers Universität ein Chaos ist und man sich ellenlange Texte auf französisch durchlesen musste. Hier rate ich eventuellen Nachfolgern, einfach ehemalige ERASMUS-Studenten zu fragen, die auch in Rouen waren – das spart Zeit und Nerven.

Sprachlich habe ich mich gar nicht vorbereitet – da ich vor Ort in einer WG mit Franzosen gewohnt habe, kam das Schulfranzösisch zwangsläufig wieder und man wundert sich, was noch so alles in den Tiefen des Gehirns vorhanden ist ;) Ein Sprachkurs im Vorfeld ist schon sinnvoll, aber keinesfalls unabdingbar. A propos WG: ich kann jedem, der an der französischen Sprache interessiert ist, nur raten, sich eine französische WG zu suchen – das ist die beste Methode, die Sprache zu erlernen und übertrifft jeden Sprachkurs um Längen. Außerdem knüpft man so direkt Kontakte und die Mitbewohner kennen natürlich auch das Rouenaisers Leben und können einem bei allen Schwierigkeiten helfen.

Vor Ort:

Ich habe mich direkt an der Uni eingeschrieben, was auf Mont Saint-Aignan, dem Sitz der Hauptuni, geschah. Dort standen hilfsbereite französische Studenten bereit, die einem bereitwillig geholfen und Fragen beantwortet haben. Die medizinische Fakultät befinden sich nicht in der Hauptuni, sondern in der Stadt (was meiner Meinung nach aber viel, viel besser ist!). Erstmal eingeschrieben, führt der nächste Gang zur Fakultät, wo einem Frau Watteel sehr freundlich und geduldig bei allem hilft, was so anfällt.

Man braucht ein französisches Bankkonto, um den Lohn von der Uni (man kriegt als Medizinstudent ca 100-150 Euro im Monat) erhalten zu können. An dieser Stelle ist

Geduld angebracht. Die Franzosen lieben Dokumente und Papiere und es hat zwei Wochen gedauert, bis ich Bankkonto, Handyvertrag und Internet organisiert hatte.

Außerdem kriegt in Frankreich jeder Student von der CAF Wohngeld, welches etwa zwischen 100 und 150 Euro monatlich beträgt. Auf der Internetseite findet man alles Nötige für den Antrag und schickt dann alles per Post ab.

Angesichts des Papierkrieges ist es ratsam, ein, eher zwei Wochen vor Semesterbeginn (das ist Mitte September) anzureisen, um sich in Ruhe um alles zu kümmern.

In der Stadt ist man mit dem Bus gut unterwegs, da er regelmäßig fährt. Ich hatte aber ein Fahrrad, da es günstiger und man doch unabhängiger ist. Kleine Empfehlung: in der Rue Moliere gibt es die „Guidoline“, eine super coole Fahrradwerkstatt mit netten Leuten, wo man 15 Euro für eine Jahresmitgliedschaft zahlt und dann alle Werkzeuge benutzen kann, falls mal etwas anliegt. Sie verkaufen auch gebrauchte, reparierte Fahrräder zu erschwinglichen Preisen! Dort einfach mal reingehen und gucken – die Mitarbeiter sind selber jung und aufgeschlossen und dem Bier nicht abgeneigt ;)

Unterkunft:

Ich habe erst in einer 2er-WG mit einer Französin und danach in einer 3er-WG mit 2 Franzosen gelebt. Unter www.leboncoin.fr (sowas wie das französische eBay) findet man WG-Annoncen und mit etwas Glück dann auch eine Unterkunft. Ich persönlich habe bei Facebook in der Erasmus-Gruppe des vorherigen Semesters einfach gefragt, ob jemand irgendeinen Tipp oder ein Zimmer hat und habe dann so meine Unterkunft gefunden. Die WGs lagen beide im Zentrum, unweit der Kathedrale und nur 5 Fahrradminuten von der Uni entfernt. Die Vorzüge einer WG sind ja eigentlich klar und sprachlich gesehen ist es unübertreffbar. Die Mietkosten sind etwas höher als in Hannover, aber mit der Caf ist man am Ende schnell bei ca. 200 Euro pro Monat, was den Geldbeutel schont ☺ Es gibt ansonsten noch ein Studentenwohnheim direkt neben der Uni und weitere auf dem Mont Saint-Aignan.

Studium an der Gasthochschule:

Über das Studium schreibe ich nur wenig, da das französische System und die Gepflogenheiten in Rouen den andere Erfahrungsberichten zu entnehmen sind und sich mit meinen Erfahrungen decken.

Alltag und Freizeit:

Rouen wirkt auf den ersten Blick eher beschaulich und vor allem am Wochenende etwas „eingeschlafen“, hat aber doch so einiges zu bieten! Es gibt einige wunderschöne Bauwerke in der Stadt, allen voran die beeindruckende Kathedrale inmitten des Zentrums. Im September wird zwei Wochen lang jeden Abend ein animierter Film über die Geschichte der Stadt an die Fassade der Stadt projiziert, was wirklich einen oder eher mehrere Besuche wert ist! Außerdem ist Rouen „die Stadt der hundert Kirchen“, wovon ein paar wirklich sehenswert sind.

Desweiteren bietet der „Point de Vue St. Catherine“ gegenüber der Seine-Insel, der Ile Lacroix, einen tollen Aufstieg und Ausblick über die gesamte Stadt. Er ist entweder zu Fuß (ca. 20 Minuten vom Stadtzentrum) oder auch mit dem Auto erreichbar.

Partymäßig muss man sagen, dass das Erasmus-Leben in Rouen ziemlich schlecht organisiert ist und es praktisch keine Erasmus-Community gibt...dafür locken zahlreiche coole Bars, wo man aufgrund der kleinen Stadtgröße immer wieder auf bekannte Gesichter trifft.

Sportlich hat Rouen auch einiges zu bieten: es gibt Erstligisten im Basketball sowie im Eishockey und es finden ständig große Events in der Kindarena sowie im Eisstadion statt. Ich persönlich habe in einer Volleyballmannschaft gespielt (mit einem Deutschen und 10 Franzosen), was der größte Glücksgriff war! Wenn man im Verein (oder im Chor, Band etc.) aktiv ist, kommt man super schnell mit netten Franzosen in Kontakt und wird direkt integriert. Egal ob es Ligaspiele, Turniere oder einfach entspannte Mannschaftsabende waren, irgendetwas war immer los. Auch öffnet so etwas Türen zu eventuellen Nebenjobs und natürlich Insidertipps für Ausflüge, Reisen usw.

Es gibt ein großes, tolles Konzerthaus, das „106“, in dem wöchentlich Konzerte in super Atmosphäre und mit teilweise großen Bands stattfinden. Definitiv einen Besuch wert!!

Fazit:

Ich kann Rouen zu hundert Prozent weiterempfehlen! Auch wenn das Erasmus-Leben vor Ort nicht mit anderen Städten mithalten kann, hat die Stadt ihren ganz eigenen Charme und bietet viel Potenzial. Selbst wenn man am Beginn nicht gut Französisch spricht: keine Sorge, man lernt es wahnsinnig schnell, wenn man sich mit Franzosen umgibt. Daher nochmal mein Tipp: wer in einer französischen WG wohnt und/oder in einem Verein o.Ä. aktiv ist, wird eine geniale Zeit erleben und viele neue Erfahrungen machen.